

# Wie man Menschen manipuliert

Thomas Manns »Mario und der Zauberer« im Stadttheater

■ Von Helga Ruß

Herford (HK). Viele Personen agierten am Dienstag auf der Theaterbühne, aber nur zwei waren aus Fleisch und Blut: der Schauspieler Sebastian Kautz und der Musiker Gero John. Sie bedienen sich großer Puppen, um die Novelle »Mario und der Zauberer« des Literaturnobelpreisträgers Thomas Mann in Szene zu setzen.

Wie von raffinierten Verführern der Wille eines Menschen gebrochen werden kann, wie er gefährlich manipuliert werden kann, das zeigt die tiefgründige Geschichte, die auf einer wahren Begebenheit beruht:

Das Ehepaar Mann verbrachte 1925 mit seinen zwei jüngsten Kindern einen Sommerurlaub im Ferienort Forte dei Marmi im faschistischen Italien, wo sie, wie Mann erwähnt, »einen unerfreulich überspannten und fremdenfeindlichen nationalen Gemütszustand« spürten.

Einmal erlebten sie dort einen Variété-Abend mit einem magischen Zauberer.

Diese Vorstellung sowie andere Eindrücke lieferten 1930 die Vorlage für Manns Novelle »Mario und der Zauberer«, die Parabel auf Manipulierbarkeit und Demagogie, belegt mit drastischen

Beispielen. So bringt der hässliche, machtgierige Zauberer Cipolla mit hypnotisierenden Blicken den in die schöne Silvestra verliebten Kellner Mario dazu, auf offener Bühne ihn statt die Angebetene zu küssen. Eine Szene nicht ohne homoerotische Züge. Beschämt und gedeut-

mütigt, aus der Hypnose erwachend, greift Mario zum Revolver und erschießt das Scheusal. »Ein Ende mit Schrecken«, so der Erzähler, »und ein befreiendes Ende; ich kann nicht umhin, es so zu empfinden.«

Ist »Mario und der Zauberer«, jahrelang Abitur-Stoff, im Hinblick auf die Demagogie des Nationalsozialismus nun ein politisches Werk? Mann selbst äußerte sich unterschiedlich dazu. Politisch ist es sicher, aber ebenso von philosophischer, psychologischer und ethischer Relevanz.

Ungewöhnlich war die Bühnenfassung der Novelle mit verschiedenen Stilmitteln, realisiert von Sebastian Kautz. Er bediente gekonnt und einfühlsam mehrere Spielpuppen und fungierte gleichzeitig als verbindender Erzähler. Cellist Gero John dramatisierte markant mit eigens komponierter Musik das Spielgeschehen.

Eine eindrucksvolle Inszenierung, die zudem im »Nachgespräch«, initiiert vom Theater-Freundeskreis, mit Zuschauern und Schauspielern diskutiert wurde.



Verführbarkeit und Manipulation, politisch und privat, sind Inhalte in Thomas Manns Novelle »Mario und der Zauberer«, aufgeführt am Dienstag im Stadttheater. Die Spielpuppe Mario (links) und den gruseligen Zauberer Cipolla erweckte Sebastian Kautz zum Leben.  
Foto: Helga Ruß